

Lieber Lager-Onkel !

Na, mit Deiner Haar-Vererbungsgeschichte hast Du aber wieder einmal den richtigen Ton geblasen. Ich glaube, einige Kameraden fangen indessen an zu zweifeln, dass sie vom Affen abstammen, denn sie sagen sich, da müssten wir schliesslich mit einem Pelz geboren sein. Und gerade so gut könnten auch einige vom Ziegenbock abstammen, wenn der Bart, den sie tragen, als ein Merkmal angenommen wird. - Heute möchte ich Dir aber etwas Vernünftigeres erzählen, wovon Du Dich selbst überzeugen kannst.

Es ist eine Freude, zu sehen, was unsere Gärtner, wohlbemerkt innerhalb des Stachel- drahtes, in einem Jahr geschafft haben. Erinnerst Du Dich noch, wie trostlos dieses Lager bei unserer Ankunft aussah ? Herr Schaaflhausen riet uns sogleich, ein holländisches Kanal- System anzulegen, was, unter der Leitung unse- rer Ostpreussischen Firma, schnell zustande kam. Kaum war der Sumpf zwischen der Küche und Flügel C trockengelegt, sah man auch schon On- kel Jonas Radieschen, Zwiebeln und sonstige Suppenkräuter wieder aus dem Boden spriessen. Auch die Köche atmeten auf, als ihnen wieder eine natürliche Quelle, auf welche sie sich verlassen konnten, zur Verfügung stand. Und der Nutzen, den ein jeder von uns zu seinem eigenen Wohl daraus zog, könnte nur durch ei- nen Vergleich mit der Abwesenheit dieser Quel- le eingeschätzt werden. Unsere Gesundheit hat sich jedenfalls mit ihr sehr gut erhalten.

Mit gleichem Eifer gingen auch unsere Blumengärtner an die Arbeit. Schon in den er- sten Tagen hatte man sich geeinigt, wer die verschiedenen Ecken und die langen Beete vor den Flügeln bestellen sollte, und es sollte sich bald zeigen, dass, wenn einer die Sache übernimmt, die besten Resultate erzielt werden.

Herr Schreiber hatte Nelkenzweige mitge- bracht und befasste sich alsbald mit dem Beet vorm Flügel D, wo wir das ganze Jahr eine Rei- he von dem Pastell-farbigen Winter-Mohn bewun- dern konnten, bis vor kurzem dieses Stück Land in andere Hände kam und Herr Schreiber mit seinen Nelken in eine wärmere Ecke vor der neu- en Bibliothek übersiedelte.

Vorm Flügel C machten sich die Gebrüder Jahnke zu schaffen; aber mit der vielen Feuch- tigkeit und mit dem ankommenden Winter wollte in dieser Ecke für lange Zeit nichts wachsen, bis Hermann Retzlaff im Frühjahr mit Kunstdü-

ger zur Hilfe kam und schliesslich einen Rie- sen-Erfolg mit Ringelblumen hatte.

Eine ganze Reihe von Gärtnern hatte sich den Grund zwischen Flügel C und A in Quadrat- zentimeter ausgerechnet und eingeteilt, wo- durch jedoch das allgemeine Aussehen dieser Ecke gewaltig litt. Dieser pflanzte Gemüse, der andere Blumen, in einem wilden Durchein- ander. Dann regnete es wieder, und man wagte nicht, durch den Dreck zu gehen, der an den Stiefeln klebte wie Kleister — bis endlich Herr Urban kam und wenigstens die Seite neben dem A-Flügel etwas passabel machte, indem er einen Rasen anlegte und daneben einen Weg zum Waschhaus baute bzw. verbesserte.

Das lange Beet vor dem A-Flügel wurde, ebenfalls vorteilhaft, Herrn Heindl überlas- sen, der es mit Steinen einfasste und schon verschiedene Farben-Effekte erzielte. Leider sind durch den Frost seine Geranien bis auf zwei Stöcke eingegangen, aber dafür bedeckten Petunien in den letzten drei Monaten das ganze Beet. - Hier befindet sich ausserdem der gröss- te Apfelbaum im Lager (zirke 1 Meter hoch), den Herr Blumhardt nächstens veredeln will.

Das Beet vor Flügel B wurde leider gröss- tentheils vernachlässigt. Nachdem sich niemand besonders darum kümmerte, wurde es teilweise eine Aussaatstelle, die augenblicklich mal wieder ziemlich öde aussieht. Im Frühjahr je- doch bot es mit der Viola und Stiefmütterchen- Einfassung wenigstens bis zur Hälfte einen netten Anblick.

Das Meisterwerk unserer Blumengärtnerei schuf jedoch Herr Ferschmann, mit seinem Stab von Untergärtnern und Mitarbeitern, zwischen den beiden Flügeln B und D. Es war eine Rie- sen-Arbeit, die Steine und Erde zusammenzu- schleppen und einen schönen, ebenmässigen Plan durchzuführen. Diese Ecke hat dazu noch den Vorteil, etwas geschützter zu sein, und schon als sonst noch alles im Lager öde war, machte sich hier die Kunst bemerkbar. Aber gerade kurz vor Weihnachten war wohl da die Farben- pracht am höchsten. Orangenfarbiger, isländi- scher Mohn, die buntesten Levkojen, Tulpen, Veilchen, Vergissmeinnicht und Studenten-Nel- ken und was man sich sonst zu dieser Zeit in Neuseeland nur denken kann, war wohl vertreten. Ja, man merkte, dass dieser Platz nicht zum Wäscheaufhängen da war, und die Leinen begannen allmählich zu verschwinden.